

Plauen sind von der königlichen Altersrentenbank-Verwaltung zu Dresden eine Anzahl Exemplare des „Prospect zur Benutzung der königlich sächsischen Altersrentenbank“ zugegangen. Die Kammer wird einen Theil dieser Exemplare den Inhabern der größeren Etablissements ihres Bezirks zur Vertheilung und Verbreitung unter ihren Arbeitern, auf deren Vertheilung an der Altersrentenbank im Hinblick auf die von dieser für verschiedene Versicherungszwecke gebotenen großen Vortheile vorzugsweise gerechnet wird, einen andern Theil ihren Mitgliedern zur Aushändigung an diejenigen Bezirksangehörigen, welche sich an der sächsischen Altersrentenbank zu betheiligen geneigt sind und an deren Einrichtungen ein Interesse nehmen, zugehen lassen, den Rest aber in ihrem Bureau zu dem gleichen Zwecke verfügbar halten. — Gleichzeitig theilt die Handels- und Gewerbekammer mit, daß auf ihrem Bureau je ein Exemplar der auf die heuer in Paris stattfindende kunstgewerbliche Ausstellung der Union centrale des beaux arts appliques à l'industrie bezüglichen Druckfachen zur Einsichtnahme bereit liegt.

— Zwickau. Am Mittwoch früh 2 Uhr vernahm ein Schuttmann in der Thalstraße ein klägliches Gewimmer. Beim Nachforschen entdeckte er in einem Zaune verborgen einen sechsjährigen Knaben aus Ebersbach, welcher während des ganzen Unwetters am Dienstag Abend allein dort zugebracht hatte. Der Schuttmann brachte den zitternden Knaben zu seinen Eltern.

— Der Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. Bullock in Köln, ist in gleicher Eigenschaft nach Annaberg versetzt worden. Annaberg ist einer der für Amerika wichtigsten Ausfuhrplätze deutscher Industrie-Erzeugnisse.

— Kirchberg. Wieder ein unschuldig Verurtheilter! In einer Diebstahls-Untersuchungssache gegen ihren Ehemann hatte die verehel. Christiane Wilhelmine Weller in Kirchberg im Januar 1875 dem damals dort stationirten Gendarm angegeben, einen Theil des gestohlenen Gutes (Wolle, sogen. Futterstücke) zu dem Tuchmacher Wilhelm Bachmann daselbst geschafft, beziehentlich verkauft zu haben. Diese Angabe hatte die Weller auch bei ihrer gerichtlichen Vernehmung aufrecht erhalten, und obwohl ihr freigestellt war, gegen ihren Ehemann zu zeugen, und als sie dies gethan, immer noch den Eid ablehnen konnte, — beschworen. Infolge dessen wurde z. Bachmann außer der bereits erlittenen Gwächtlichen Untersuchungsfrist, wegen Fehlerlei zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, welche Strafe derselbe auch verbüßt hat. Bachmann hatte nun seit dieser Zeit sich alle erdenkliche Mühe gegeben, damit die Untersuchung wieder aufgenommen werde, da er behauptete, unschuldig verurtheilt worden zu sein; jedoch immer erfolglos, weil er keine Beweise beibringen konnte, daß die Weller falsch geschworen hatte. Im März dieses Jahres, also nach Verlauf von sieben Jahren, wo sich Bachmann nirgends Hilfe ersah, wendete er sich an den Gendarmen-Brigadier Fischer daselbst und diesem gelang es, die Weller nach hartnäckigem Zeugnen zum Geständniß zu bringen, daß sie bei der fraglichen Verhandlung in Betreff Bachmann's falsch geschworen habe. Bei der am 22. vor. Monats beim Landgericht Zwickau gegen die Weller stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung, wo dieselbe anscheinend sehr zerkürrt ihr offenes Geständniß wiederholte, wurde selbige wegen Meineids zu 2 Jahren 6 Monate Zuchthausstrafe, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust zc. verurtheilt. — Ueberdies ist Bachmann damals, als die Weller ihre Aussage beidete und sich ersterer ausgesprochen, daß die Weller falsch geschworen hätte, von derselben verklagt und — o Ironie des Schicksals! noch mit 8 Tagen Haft bestraft worden. Die Freude Bachmann's, daß es ihm nach so langen, traurigen Jahren endlich doch noch gelungen, seinen ehrlichen Namen wiederzuerlangen, war unbeschreiblich. Bachmann ist überdies durch die vielen jahrelangen Sorgen körperlich und geistig sehr angegriffen. Auch ist er durch die erlittenen Festnahmen und die damit verbundenen Geldverluste, in seinen pecuniären Verhältnissen in der Weise zurückgekommen, daß er als früherer selbständiger Tuchmachermeister, jetzt seinen Lebensunterhalt für sich und seine Familie als Fabrikarbeiter zu verdienen suchen muß.

— Markneukirchen, 30. Mai. Eine hiesige Familie, welche am 2. Feiertage zur Eröffnung des Schützenfestes nach Adorf gefahren war, hat eine traurige Heimkehr gehabt, denn das jüngste etwa zweijährige Kind derselben wurde dort durch eine beim Schießen abgeprallte Kugel so gefährlich in den Unterleib getroffen, daß es heute unter heftigen Schmerzen gestorben ist. Wie verlautet, ist das Unglück auf einen bedauernden Zufall zurückzuführen, denn die Adorfer Schützengesellschaft hat alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, auch einen Wachtposten zur Abwehr des Publikums aufgestellt; aber die Kugel scheint an einem harten Gegenstand in der Schießscharte abgeprallt zu sein. Die tiefgebeugte Familie hat erst im vergangenen Jahre ein Kind durch einen Unglücksfall verloren.

— Hartenstein. Am Pfingstsonnabend hat sich in der Nähe der elterlichen Wohnung der 12jährige Schulknabe Otto Albin Landgraf von hier durch Er-

hängen selbst entleibt. Landgraf hat schon seit längerer Zeit mit Erhängen und Ertränken gedroht und dabei geäußert, er sei unnütz auf der Welt.

Die bairische Landes-Ausstellung in Nürnberg.

Vor vierzehn Tagen feierte mit Nürnberg ganz Baiern einen schönen, sich selbstgeschaffenen Festtag. Am 15. Mai wurde nämlich in diesem hervorragenden Industrieort Baierns, in der zweitgrößten Stadt des Landes die bairische Landes-Ausstellung, Gewerbe- und Kunstausstellung durch den Vertreter des Königs von Baiern, den Prinzen Luitpold feierlich eröffnet.

Die Geschichte dieser Landesausstellung, welche die größte und reichhaltigste geworden ist, die je auf deutschem Boden entstanden, ist in Kurzem folgende. Seit der letzten Landesausstellung in Baiern vor vierzig Jahren haben sich dort im gesammten Gewerbeleben so großartige Umwälzungen vollzogen, daß die Agricultur, welche bis dahin die Haupterwerbsquelle bildete, allmählig den rasch und mächtig sich entwickelnden Industrien und Gewerben die erste Stelle einräumen mußte. Die jetzige Landesausstellung ging nun aus dem Bedürfnis hervor, die großen aber im Großen und Ganzen zu wenig allgemein bekannten Leistungen und Erzeugnisse der Industrie Baierns der Welt vorzuführen, zugleich aber auch die der Industrie zur Verfügung stehenden Mittel, die Rohprodukte des Landes, zur Ausstellung zu bringen. Das bairische Gewerbe-Museum zu Nürnberg machte sich deshalb im Jahre 1879 zur Aufgabe, diese von allen Handels- und Gewerbetreibenden freudig begrüßte Idee zu verwirklichen, und fand auch bei der Ausführung derselben überall Unterstützung, sowie auch das wohlwollendste Entgegenkommen der kgl. Regierung; dieser ist es auch zu verdanken, daß das gesammte Verkehrs- und Bildungswesen zur Ausstellung herangezogen ward. Se. Majestät der König von Baiern übernahm selbst das Protectorat und wies zugleich eine Summe von 25,000 Mark an, um den Ausstellern des Kleingewerbes die Betheiligung an der Ausstellung zu erleichtern und zu ermöglichen. Nachdem auf Veranlassung des bairischen Gewerbe-Museums sich ein Landescomité und dann im ganzen Lande Local-Comités constituirt hatten, wurden die Vorarbeiten mit allseitiger Berechnung und Ueberlegung ins Werk gesetzt und mit solchem Eifer getroffen, daß am 15. Mai die Ausstellung bis auf Kleinigkeiten vollendet bestand. Die Ausstellung befindet sich auf dem „Maxfeld“ in einem prachtvollen 120,000 Quadrat-Meter umfassenden Park, inmitten mächtiger alter Baumplantagen von Linden, Birken und Kastanienbäumen. Breite Parkwege und Alleen, gärtnerische Anlagen, ein kleiner See und zahlreiche Fontainen, dann die Ausstellungsgebäude, die Hauptgebäude mit ihren imposanten Facaden wie die kleinen Pavillons und Häuschen, Kioske, Notunden und Tempel weichen dort zu einem harmonischen Ganzen vereinigt anmuthig mit einander ab. Ein Spaziergang durch diesen Park macht deshalb schon allein ein rechtes Vergnügen, denn überall ist Abwechslung, bei jedem Blick ein neues, schönes Bild. Die Hauptgebäude sind im Geiste der Renaissance mit orientalischen Motiven, einem für unser Auge ungewohnten Stile ausgeführt, es ist hier der maurische dekorative Stil mit dem Monumentalstil der Renaissance verschmolzen. Und nun das Innere der Hallen! von denen eine jede schon eine kleine kunstgewerbliche Ausstellung für sich bildet und zuweilen, wie das Empfangsgebäude, mit märchenhafter orientalischer Pracht ausgestattet ist. Im Großen und Ganzen herrscht jedoch im Innern der Hauptgebäude eine einfache, solide dekorative Ausstattung ohne übermäßigen Prunk; eine bevorzugte Ausstattung hatte neben dem kleinen Saal im Empfangsgebäude die Rotunde des Kunstpavillons dadurch erhalten, daß die Wände derselben mit den kostbaren Gobelins aus der kgl. Residenz in München behangen wurden. Was die Ausstellungsgegenstände selbst betrifft, so ist es ja bei einer turfsicheren Berichterstattung unmöglich, auf die einzelnen Gruppen näher einzugehen. Zur vollen Würdigung verlangt jeder Pavillon ein eingehendes Studium. Das bei der Ausstellung verfolgte System ist ein sehr anschauliches und instructives; man hat die Darstellung des Werbes hier vor Augen. Die einzelnen Gruppen sind nach dem Stoff und nach der technologischen Bearbeitung desselben geordnet, man sieht das Rohmaterial, die Halbfabrikate und endlich das fertige Produkt, nebstbei die technischen Hülfsmittel der Fabrication. Die Ausstellungsgegenstände sind in 17 Gruppen eingetheilt: 1) Gewerbliche Konsumtionsprodukte für Leben und Haushalt. 2) Arbeiten aus vegetabilischen und animalischen Fasern. 3-4) Arbeiten aus Papier und Fellen, Häuten, Leder, Suttaperga und Gummi. 5) Kleinere Arbeiten aus Horn, Bein, Schildkröte, Elfenbein, Perlmutter, Stein, Meerscham, Bernstein und ähnlichen Stoffen. 6-10) Arbeiten aus Glas, Thon, Stein, Cement und Gyps, Metall und Holz. 11) Zimmereinrichtungen mit dekorativer Malerei und größere Gesamtleistungen des Kunstgewerbes. 12) Bildende Kunst und graphische Künste. 13) Fachgewerbliche Bildungswesen. 14) Verkehrsweisen. 15) Kraft- und Arbeits-Maschinen. 16) Land-, forst- und gartenwirtschaftliche Maschinen und Geräthe. 17) Gartenbau.

In unserem Zeitalter rascher Entwicklung jagt eine Ausstellung die andere und jede gestaltet sich zum Fest moderner Kultur, wo nicht allein der Fachmann Interesse und Belehrung zu erwarten hat, sondern auch die viel größere Zahl der anderen Besucher reichen Genuß und Unterhaltung findet. Der allgemeine Schaffensdrang hat auch in Nürnberg Baierns beste Namen vereinigt, die mit freudigem Bewußtsein auf das Landes-Unternehmen und ihre eigenen Werke hinblickend sich laut zurufen können:

„Arbeit ist des Menschen Fierde,
„Segen ist der Mühe Preis.“ A. v. S.

Zwischen zwei Herzen.

Roman von F. Künd.

(Fortsetzung.)

Sie hatten beinahe die Plattform erreicht und im nächsten Momente mußten all' die Herrlichkeiten zu ihren Füßen liegen; sie konnten darüber hinwegschauen bis zu den Bergen, welche, durch einen bläulichen Dunst verhüllt, sich mit dem Himmel zu vereinen strebten. Freilich standen sie vom Duschwert verborgen, und konnten von oben nicht gesehen werden, während sie bereits die Plattform überschauten. Elisabeth fühlte sich doch etwas ermattet und stützte sich auf Wanda.

Plötzlich fuhr sie zusammen. Wanda blickte sie verwundert an, sie sah in ein geisterbleiches, zu Tode erschrockenes Antlitz. Elisabeth's Augen waren starr auf einen Punkt gerichtet; und als Wanda der Richtung folgte, da erschraut auch sie.

Elisabeth zog sie tiefer in das Dickicht, dann athmete sie auf.

„Schnell, Wanda, schnell! — Zurück zu unserm Wagen! Hast Du Stefan gesehen?“

Wanda nickte mit dem Kopfe.

„War er es wirklich, Elisabeth? Hast Du Dich nicht getäuscht?“

„Kannst Du daran zweifeln, Wanda? Komm', komm', — er hat uns gesehen!“

Sie zog Wanda beinahe gewaltsam mit sich fort. „Unmöglich, Elisabeth! Seine Augen waren nicht hierher gerichtet, und — Du vergißt, wir standen hinter Bäumen!“

Elisabeth ließ sich nicht beruhigen. Sie blieb dabei, Stefan habe sie gesehen und sie wolle ihm nicht begegnen.

Wanda hielt es jetzt für einen geeigneten Zeitpunkt, ihr ernstlich zuzureden, — sie sprach ja auch für ihren eigenen Frieden, für ihr eigenes Glück.

So hatten sie die Villa erreicht. Elisabeth bezog sich sofort in ihr Gemach mit der Aussicht auf den Seestrand. Sie befahl ihrer Kammerfrau, die Jalousien zu schließen und Niemanden zu ihr zu lassen. Sie befand sich sichtlich in einem übermäßigen Zustand von Aufregung und sie ließ sich nicht durch Wanda beruhigen.

„Elisabeth,“ sagte Wanda endlich zu ihr, „wenn es Stefan war, welcher gekommen ist, um Dich aufzusuchen, — hast Du darüber nachgedacht, was nun werden soll?“

„Ich will nicht nachdenken, Wanda,“ entgegnete sie gereizt. „Was kümmert es mich, was daraus wird? Er wird mich nicht auffuchen, und — wenn er es thäte,“ fügte sie mit bligenden Augen hinzu, „so würde ich ihn fortweisen, wie er mich fortgewiesen hat.“

Wanda erschraut. Sie hatte sich in Elisabeth getäuscht, wenn sie glaubte, die lange Trennung würde sie einer Veröhnung geneigt gemacht haben. Sie war dasselbe eigensinnige, launische Kind geblieben, welches sich keinen Augenblick besinnen würde, um einer Laune zu genügen, sich in's Unglück zu stürzen. Sie konnte keine Minute daran zweifeln, daß es Elisabeth mit ihrer Absicht vollkommen ernst war, Stefan nicht wieder zu begegnen.

„Du bist unversöhnlich, Elisabeth,“ sagte sie nach einer Pause, „aber bedenke, um was es sich handelt. Du liebst Stefan. Still, still, unterbrich mich nicht, läugne nicht, — ich weiß, daß Du ihn liebst. Du kennst Stefan's Stolz, welcher ihn seither abgehalten hat, eine Veröhnung herbeizuführen. Er kommt vielleicht, — ich sage nur vielleicht, denn gewiß ist es immer noch nicht, — um Dir seine Liebe auf's Neue anzubieten und dieses Mal darfst Du sie ruhig als Dein Eigenthum in Empfang nehmen. Bedenke aber auch, daß Du, wenn Du bei Deinem Eigensinn beharrst, eine Ausöhnung für alle Zeiten unmöglich machst. Bei Dir heißt es: Jetzt oder nie!“

Elisabeth war ergriffen durch Wanda's Worte, und diese sah, daß sie nicht vergebens gesprochen waren. Sie ließ ihre Schwester jetzt allein mit ihren Gedanken, dem Himmel bittend, daß er ihr auch in dieser letzten gefährlichen Stunde beistehen möge, damit nicht alle Sorgen und Mühen sich als vergebens erweisen würden.

Sie ging in den Garten hinab. Der Abend näherte sich langsam, aber die Welt lag noch im Zauberscheine einer goldenen Sonne und Wanda athmete mit wohnigem Behagen die weiche, belebende Luft ein. Das Vorgefühl eines sich nähernden Glückes umfing sie mit schmeichlerischen, verlockenden Bildern und ließ sie mit Genugthuung auf die zurückgelegte Bahn blicken.

Sie hatte Alles gethan, was sie wußte, — jetzt hörte ihre Verantwortlichkeit auf. Sie hatte sich von ihrer Jugendliebe mit blutendem Herzen, mit dem Gedanken losgerissen, das Glück ihres Lebens dahingegeben zu haben, aber sie hatte es gethan, um ihrer Pflicht zu genügen. Jetzt trug sie den Lohn in sich selber.

Abgeschlossen lag die Vergangenheit hinter ihr, — vor ihr eine Zukunft, an welche sie freilich mit leisem Beben dachte, aber sie fühlte, daß sie auch jetzt den Sieg erringen würde, sie durfte froh und zufrieden vorwärts schauen. In einem Strom von Thränen machten sich ihre Empfindungen Luft.

Da stand plötzlich eine Gestalt vor ihr mit übereinandergeschlagenen Armen. Es war Stefan Demidoff. Finster ruhten seine Augen auf Wanda.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Bundeschießen in Berlin. Die kgl. Eisenbahndirection zu Berlin erließ auf das Gesuch des Central-Comités folgende für die Theilnehmer am Schützenfeste beachtenswerthe Verfügung: Unter Bezugnahme auf die am 15. d. Mts. stattgehabte Besprechung theilen wir Ihnen mit, daß den Theilnehmern an dem vom 11. bis 18. Juni cr. in Berlin stattfindenden siebenten mitteldeutschen und siebenten brandenburgischen Bundeschießen eine Fahrvergünstigung in der Weise gewährt werden soll, daß den von denselben am 10. Juni auf den Staats- und unter Staats-Verwaltung stehenden Bahnen nach Berlin und in der Richtung auf Berlin zu lösenden